

Talking Heads

Ein
Sprung
in der
Tasse

von Alan Bennett
SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG



Bernd Rumpf
Roswitha Dost
Silke Geertz

Produktion Klappstutz

Aufführungsrechte beim Rowohlt Theater Verlag, Reinbek bei Hamburg

mit freundlicher Unterstützung von:

SWISSLOS

Kultur
Kanton Bern

S I S
Schweizerische Interpretenstiftung



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

ERNST GÖHNER STIFTUNG

KulturStadtBern

STANLEY THOMAS
JOHNSON STIFTUNG

SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG

Alan Bennett

TALKING HEADS

(Ein Sprung in der Tasse)

BESETZUNG

Doris Roswitha Dost
Susan Silke Geertz
Graham Bernd Rumpf

Regie Bernd Rumpf

Musik Mich Gerber
 Bühnenbild Giorgio Andreoli/
 Bernd Rumpf

Kostüme Thatchers
 Maske Ulrike Linder
 Lichtdesign Simon Wyss
 Fotos FACE/Jürgen Rocholl
 Grafik und Layout aq.design



Bernd Rumpf



Roswitha Dost



Silke Geertz

Person (lat. persona, „Maske“), der Mensch als Träger einer besonderen Eigenart und eines spezifischen Ich-Bewusstseins; → auch Ich.

Im **R e c h t** ist die Person Träger von Rechten und Pflichten (→ Rechtsfähigkeit) Der Begriff Person ist hier nicht auf → natürliche Personen (lebende Einzelwesen) beschränkt, sondern umfasst auch die → juristischen Personen. Dabei wird in mancher Beziehung zwischen Person und → Persönlichkeit nicht unterschieden. (Bertelsmann Universal Lexikon)

Wer ist Susan?

Susan ist Pfarrersfrau, weil ihr Mann zufällig Pfarrer ist. Keine Kinder. Ein Leben in der Maske des Sichaufopferns für das Gemeinwohl. Dahinter: Der Ehrgeiz auf Karriere. Susan muss sich mit ihrem bigotten Ehemann, seinen bigotten Vorgesetzten und den bigotten Gemeindegliedern arrangieren. Innere Flucht in den Alkoholismus, unbewusst natürlich, um die Leere dieses Lebens ertragen zu können. Da bietet der Zufall eine weitere Fluchtmöglichkeit. Der in der englischen Theaterliteratur klassische Intruder kommt in Gestalt des Aussenseiters daher: Der indische Händler, ebenso in einer ihm fremden Welt gestrandet wie Susan. Sie finden, sich aneinander klammern. Sexueller Rausch. Und dann verschwindet der Exot, um sich mit seiner nachgeholt Braut bürgerlich einzurichten, und Susan wird von ihrer Umwelt domestiziert. Ihr Leben ist zu Ende, und dieses Ende eröffnet ihrem Mann endlich die gesuchte Karrierechance.

Sie hat zu trinken begonnen als einen Versuch, damit fertig zu werden der sie noch unfähiger macht, damit fertig zu werden je mehr sie trinkt desto mehr Angst hat sie, eine Trinkerin zu werden je betrunkenere desto weniger Angst, betrunken zu sein je mehr Angst, betrunken zu sein, wenn nicht betrunken desto weniger Angst wenn betrunken desto mehr Angst wenn nicht betrunken je mehr sie sich zerstört desto mehr Angst, von ihm zerstört zu werden je mehr Angst, ihn zu zerstören desto mehr zerstört sie sich selbst (Ronald D. Laing, „Knoten“)



Susan (Silke Geertz)

Wer ist Graham?

Graham ist ein Nesthocker und Muttersöhnchen unbestimmten Alters. Sein IQ ist nicht besonders hoch. Er arbeitet in einer Behindertenwerkstatt. Er hat sein Leben so eingerichtet, dass ihm keine Überraschung von aussen drohen kann, die seine Welt in Frage stellen könnte. Überhaupt darf nichts in Frage gestellt werden. Die Symbiose mit seiner Mutter ist für ihn der einzig natürliche und auf Ewigkeit angelegte Zustand, in dem Leben für ihn vorstellbar ist. Da geschieht das Unvorhergesehene und bis dato Unvorstellbare: Mutter bricht aus diesem Leben aus. Verzweifelt versucht Graham, den status ante quo wiederherzustellen. Und er hat Glück: Dank der Hilfe von aussen (eine Frau, die zunächst als bedrohlicher Eindringling, dann als rettender Engel wahrgenommen wird) kann der Eindringling, der Grahams Welt zu zerstören drohte, vertrieben werden. Alles wird wieder so sein wie früher. Nie wird sich etwas ändern. Der Stillstand und die ewige Wiederholung des Bekannten als Definition des Glücks.

Mutter liebt mich weil sie gut ist Ich bin schlecht, wenn ich glaube, sie ist schlecht wenn ich daher gut bin ist sie gut und liebt mich weil ich gut bin und weiss, sie ist gut. Ich bin schlecht wenn ich bezweifle, dass sie mich straft, weil ich zweifle dass sie mich liebt, da sie mich bestraft weil ich bezweifle, dass sie mich liebt. Sie sagt es muss i h r e Schuld sein wenn ich zweifle, dass sie mich liebt. Sie fühlt sich schlecht, weil ich nicht glaube, dass sie mich liebt, weil sie sich schlecht fühlt, wenn ich nicht glaube, dass sie mich liebt. Sie meint es sei ihre Schuld dass ich so grausam sein kann daran zu zweifeln, dass sie mich liebt wenn sie mir das Gefühl gibt, grausam zu sein zu glauben, sie gäbe mir das Gefühl, grausam zu sein. (Ronald D. Laing, „Knoten“)

Wer ist Doris?

Doris ist alt, allein, doch bedacht auf ihre Unabhängigkeit. Ihre Freiheit ist bedroht, denn wohlmeinende Menschen wollen sie ins Heim bringen. Sie muss listig sein, doch ihre alte Schwäche wird ihr zum Verhängnis. Ihr ganzes Leben lang hat sie den äusseren Schein gewahrt. Ihre Putzsucht hat ihren Mann bereits ins Grab gebracht. Das, was sie am besten kann, wird ihr zum Verhängnis. Beim Versuch, die Putzfrau zu übertreffen, stürzt sie und kann nicht wieder aufstehen. Diese Schwäche darf nicht zugegeben werden, denn dann käme sie ins Heim. Also wird die Annahme von Hilfe verweigert. Doris, das begreift sie allmählich, während ihre Kräfte schwinden, wird sterben. Und wir begreifen, dass sie nicht nur einsam sterben wird, sondern dass sie auch einsam gelebt hat.

Bevor einer das Tor passiert bemerkt er vielleicht das Tor gar nicht Einer mag an ein Tor glauben, das er passieren muss und lange Zeit nach ihm suchen ohne es zu finden Einer findet es und vielleicht öffnet es sich nicht Wenn es sich öffnet, mag er es passiert haben Sobald er passiert sieht er, dass das Tor, das er passierte das Selbst war, das passierte keiner ging durch ein Tor ein solches Tor gab es nicht keiner hat je ein Tor gefunden keiner hat je erkannt, dass es nie ein Tor gab (Ronald D. Laing, „Knoten“)



Doris (Roswitha Dost)



Doris (Roswitha Dost)



Graham (Bernd Rumpf)



Susan (Silke Geertz)

TALKING HEADS (Ein Butterkeks unterm Sofa)

Doris: Ein Butterkeks unterm Sofa! Wie lang liegt der denn schon da? Ich weiß nicht, wann ich zuletzt Butterkeks gegessen habe. Die hat nicht halbwegs saubergemacht, die Sulima. Den heb ich mir auf, den halt ich ihr unter die Nase, das nächste Mal, wenn sie wieder vom Vitusheim anfängt: „Sie können mich mal mit Ihrem Vitusheim, meine Liebe!“ sag ich dann. „Dieser Butterkeks lag da unterm Sofa. Ich brauch ihn nur an Ihren Dienststellenleiter zu schicken, dann sind Sie aber dran! Von mir aus können Sie dann stempeln gehen, bis Sie verschimmeln – wie dieser Keks! Ich bin vielleicht im Vitusheim, aber Sie sitzen mit Sicherheit auf der Straße!“

(Ein Sprung in der Tasse)

Graham: Ich hatte ihr gerade ihren Tee raufgebracht, heute morgen, da sagt sie: „Ich hab dich sehr lieb, Graham.“ „Ich hab dich auch lieb“, sag ich. – „Dann ist ja gut“, sagt sie. – „Was ist denn mit dir los?“ sag ich. – „Nichts“, sagt sie. „Sieht stark aus, dieser Tee. Zieh die Vorhänge auf!“ „Du bist immer noch mein Ein und Alles“, sagt sie. – „Und du bist mein Ein und Alles“, sag ich. „Gib mir die Zähne, ich halt sie mal unters Wasser.“

(Unter den Linsen)

Susan: Mit Geoffrey ist es schlimm genug, aber die Frau von Jesus hätt ich auch nicht sein wollen. Die Lesung heute morgen war die Geschichte im Garten Gethsemane: Jesus betet; die Jünger schlafen immer wieder ein. Er weckt sie auf: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Wie meine Mutter! Ich hatte verschlafen, warf mir nur schnell eine Strickjacke über und kam gerade an, wie sie sich alle erheben. Heilige Kommunion – der harte Kern ist vollzählig vertreten, in der Seitenkapelle herrschen arktische Temperaturen, was der ganzen Angelegenheit vermutlich einen zusätzlichen Reiz verleiht. Als Auftakt bittet Geoffrey um Verständnis, dass die Kirche noch nicht abgetauft sei (gedämpfte Heiterkeit): Der Kirchendiener liege mit seiner Gürtelrose im Bett (Kichern) und habe sich bekanntlich von jeher strikt geweigert, gemeine Sterbliche in die Geheimnisse der Heizungsanlage einzuweißen (hysterisches Gelächter).

Es ist die Familie, die zusammen leibt und lebt, bis dass der Tod sie scheidet bzw. bis sie uns entlässt in die knappe Freudlosigkeit der Epitaphe auf unseren christlichen Grabsteinen, erigiert, mangels irgendeiner anderen Erektion, von jenen, die um uns trauern auf höchst seltsame Weise, indem sie sich mühsam erinnern, dass sie uns mühsam vergessen. Diese falsche Trauer ist insofern gerecht und poetisch, als echte Trauer unmöglich ist, wenn die Menschen, die einander betrauern, nie einander begegnet sind. Der bourgeoise Familienkern ist in unserem Jahrhundert zur endgültig perfektionierten Form der Nicht-Begegnung geworden und daher äusserste Verleugnung der Trauer, des Todes, der Geburt und der Erfahrungswelt, die der Geburt und Empfängnis vorausgeht.

In dieser Kritik an der Familie werde ich mich paradigmatisch vor allem auf den Familienverband als Kern der heutigen kapitalistischen Gesellschaft beziehen.

Die Leute kleben aneinander, weil sie das Gefühl haben, allein unvollständig zu sein. Ein Musterbeispiel hierfür ist die Mutter, die sich als Einzelperson für unvollkommen hält. In diesem ganzen koloiden Familiensystem fesselt sie zum Beispiel ihren Sohn an sich, damit er zu jenem Teil wird, von dem sie glaubt, dass er ihr fehle (d.h. jener Teil, dessen Fehlen ihre Mutter sie „gelehrt“ hatte) und zu jenem Teil, der ihr tatsächlich fehlt (auf Grund ihrer objektiven sozialen Unterdrückung). Auch wenn es ihm „gelingen“ sollte, sein Elternhaus zu verlassen und zu heiraten, kann es sein, dass der Sohn sich als Person auch nicht weiter entwickelt als die Mutter. In der extremsten Form dieser Symbiose kann sein einzig möglicher Ausweg in einer Reihe von Handlungen bestehen, die dazu führen, dass man ihn als schizophrene kennzeichnet. (David Cooper, „Tod der Familie“)

Vom Augenblick der Geburt an, wenn das Steinzeit-Baby sich der Mutter des 20. Jahrhunderts gegenüberübersieht, ist es jenen Kräften der Gewalt unterworfen, die man Liebe nennt – wie sein Vater und seine Mutter, wie ihre Eltern und deren Eltern vor ihnen. Diese Kräfte zielen vor allem auf die Zerstörung seiner meisten Anlagen. Im allgemeinen verläuft das Unternehmen erfolgreich. Mit Fünfzehn ist daraus ein Wesen wie wir entstanden – eine halbtolle Kreatur, mehr oder weniger angepasst an eine verrückte Welt. Das ist die Normalität in unserer Zeit. (Ronald D. Laing, „Phänomenologie der Erfahrung“)

THEATER KLAPPSITZ Zürich

seit 1985

- Zeitgenössisches Theater mit gesellschaftspolitischen Themen
- Deutschsprachige Erstaufführungen, deutsche Erstaufführungen
- Schweizer Erstaufführungen deutscher, englischer, französischer Autoren



Produktionen

SCHWEIZ

Karge	JACKE WIE HOSE	1985	(SE)
Fo	OFFENE ZWEIERBEZIEHUNG	1986	(SE)
Leautier	DIE MATRIARCHIN	1987	(DE)
Pinter	AN ANDEREN ORTEN	1988	(SE)
Russell	SHIRLEY VALENTINE	1989	(SE)
Guidicelli	ERSTE JUGEND	1990	(SE)
Marber	DIE NAZISIRENE	1992	(SE)
Brasch	FRAUEN. KRIEG. LUSTSPIEL	1994	(SE)
Potter	KANTSTEIN UND MELASSE	1995	(DE)
Hübner	GRETCHEN, Seite 89ff.	1998	(SE)
Cousse	STRATEGIE EINES SCHWEINS	1999	(SE)
Marber	DIE LÜGEN DER PAPAGEIEN	2002	(SE)
Hohler	GESTÖRTE FEIERN	2005	(DE)
Brecht	FLÜCHTLINGSGESPRÄCHE	2007/2008	

Aufführungen in der ganzen Schweiz u.a. St. Gallen, Neuchatel, Bern, Zürich

BERLIN

Deutsches Theater – Baracke - , Kulturbrauerei, Vaganten-Bühne

Hübner	GRETCHEN, Seite 89 ff.	1997
--------	------------------------	------

Theater Zerbrochene Fenster, Kulturbrauerei

Marber	DIE NAZISIRENE	1992
--------	----------------	------

Theater Zerbrochene Fenster

Brasch	FRAUEN. KRIEG. LUSTSPIEL	1994
Cousse	STRATEGIE EINES SCHWEINS	1999
Marber	DIE LÜGEN DER PAPAGEIEN	2002

Brecht-Haus , Literaturforum

Brecht	FLÜCHTLINGSGESPRÄCHE	2007
--------	----------------------	------

BRITISCHE WOCHE

vom 17. August – 27. August 2011

in der GROSSEN HALLE,

Reitschule Bern



THEATER KLAPPSITZ mit der
SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG

TALKING HEADS (Ein Sprung in der Tasse)

von Alan Bennett

mit Bernd Rumpf, Roswitha Dost, Silke Geertz,



- Mi** 17.8.11 20.30h Theater **PREMIERE**
TALKING HEADS von Alan Bennett
- Do** 18.8.11 20.30h Film **LOOKING FOR ERIC** von Ken Loach
- Fr** 19.8.11 20.30h Theater **TALKING HEADS** von A. Bennett
- Sa** 20.8.11 20.30h Theater **TALKING HEADS** von A. Bennett
- Di** 23.8.11 20.30h Lesung: **ICH LECKTE DAS DEODORANT**
EINER NUTTE von Jim Cartwright
Mit Dost, Rumpf, Geertz
- Mi** 24.8.11 20.30h Film **ITS A FREE WORLD** Ken Loach
- Do** 25.8.11 20.30h Lesung **LIEBST DU (WIRKLICH) MICH ?**
Film **DAS SOGENANNTTE NORMALE** von
R. D.Laing/Bernd Dost
Mit Dost, Geertz, Rumpf, Bernd Dost
- Fr** 26.8.11 20.30h Theater **TALKING HEADS** von A. Bennett
- Sa** 27.8.11 20.30h Theater **TALKING HEADS** von A. Bennett

TALKING HEADS

(Ein Sprung in der Tasse)

von ALAN BENNETT

3 Menschen – 3 Lebensläufe

SUSAN ist Pfarrersfrau, weil ihr Mann zufällig Pfarrer ist. Keine Kinder. Ein Leben in der Maske des Sichaufopferns für das Gemeinwohl. Innere Flucht in den Alkoholismus. Fluchtmöglichkeit: der indische Händler: sich finden, sich aneinander klammern, sexueller Rausch. Eine kurze Affaire. Die indische junge Braut wird nach England kommen. Susans Leben ist zu Ende, sie wird von ihrer Umwelt domestiziert. Ihr Leben ist zu Ende, und dieses Ende eröffnet ihrem Mann endlich die gesuchte Karrierechance.

GRAHAM ist ein Nesthocker und Muttersöhnchen unbestimmten Alters. Die Symbiose mit seiner Mutter ist für ihn der einzig natürliche und auf Ewigkeit angelegte Zustand, in dem Leben für ihn vorstellbar ist. Da geschieht das Unvorhergesehene: seine Mutter bricht aus dieser Symbiose aus. Doch nur kurz. Alles wird wieder so sein wie früher: der Stillstand und die ewige Wiederholung des Bekannten als Definition des Glücks.

DORIS ist alt, allein, doch bedacht auf ihre Unabhängigkeit. Ihre Freiheit ist bedroht, denn wohlmeinende Menschen wollen sie ins Heim bringen. Doch ihre Putzsucht, die auch ihren Mann bereits ins Grab gebracht hat, wird ihr zum Verhängnis. Beim Versuch, die Putzfrau zu übertreffen, stürzt sie und kann nicht wieder aufstehen. Sie verweigert die Annahme der Hilfe von außen, denn dann käme sie ins Heim. Während ihrer letzten Minuten begreifen wir, dass sie nicht nur einsam sterben wird, sondern, dass sie auch einsam gelebt hat.

Fotos: FACE/Jürgen Rocholl

Grafik und Layout: aq.design

Eine Produktion des THEATER KLAPPSITZ

Aufführungsrechte beim Rowohlt Theater Verlag,

Reinbek bei Hamburg

Mit freundlicher Unterstützung von

STANLEY THOMAS
JOHNSON STIFTUNG

KulturStadtBern



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Kultur
Kanton Bern



ERNST GÖHNER STIFTUNG